

Predigt Marktkirche Hannover 1.3.20 (1.Mose 3, 1-19 (20-24))

Liebe Gemeinde,

wir gehen heute Morgen wahrhaftig zurück ganz an den Anfang: zu Adam und Eva! Fünf Grundthemen unserer Existenz, die sich dort finden, werde ich in der Predigt nachgehen: Versuchung, Verführbarkeit, Scham, Verantwortung und Sehnsucht. Aber das ist nur ein Auszug, im Text steckt noch viel mehr drin! Sollten Sie heute Nachmittag Zeit haben, lesen Sie die Geschichte noch einmal in Ruhe nach. Es lohnt sich. Die ganze Erzählung ist wirklich gut komponiert. Dahinter steckt als Autor vor etwa 3000 Jahren wahrhaftig ein kluger Kopf!

Alles beginnt mit dem Thema

Versuchung

Was ist für Sie eine Versuchung? Ich meine jetzt nicht Vorsätze, die sich seit einigen Jahren auch Protestanten für die sieben Wochen vor Ostern nehmen. Dann wird ein Stück Torte oder ein Glas Wein zur Versuchung. Es ist ja schön, alte Rhythmen wie die Passionszeit neu zu entdecken. Aber Martin Luther hat sehr deutlich gemacht hat, dass Fasten nicht dazu dienen sollte, sich irgendwie Gott anzudienen. Und Ulrich Zwingli hat mit einem Wurstessen am ersten Sonntag der Passionszeit 1522 geradezu symbolisch ein Zeichen für die reformatorische Theologie gesetzt. Wenn heutzutage in der Passionszeit gefastet wird, geht es meist auch weniger um die Gottesfrage als um die Menschen selbst, die sich und anderen beweisen wollen, dass sie verzichten können. Oder sie wollen sich und ihren Körper optimieren. Längst ist Fasten außerhalb des religiösen Bereichs in Mode.

Es geht nicht um die zarteste Versuchung seit es Schokolade gibt, sondern um viel Grundsätzlicheres. Da ist diese Stimme die raunt: Was soll denn so schlimm daran sein, die Regeln zu überschreiten? Was ist schon dabei wenn ich bei der Abrechnung schummele? Wenn ich auf der Dienstreise mit der Kollegin ins Bett gehe – merkt Zuhause doch keiner! Versuchung kennen wir seit der Kindheit: Mal kurz während der Mathearbeit auf das Heft der Nachbarin schielen...

Oh ja, Versuchung ist hochaktuell. Versuchung durch Geld, durch Macht, durch Sex. Weinstein und andere lassen grüßen. Am Ende kennen alle Menschen diese zischelnde Stimme: Ach komm, warum nicht, ist doch nicht so schlimm. Wenn ich grad mal so ein kleines bisschen....

Bei Versuchung geht es darum, heimlich die Regeln zu brechen. Meist sind das Vorgaben des Zusammenlebens, die ich eigentlich befürworte: Nicht stehlen etwa, nicht falsch Zeugnis reden, die guten Gebote für ein

vertrauensvolles Zusammenleben. Und deshalb geht der Regelbruch stets mit einem Vertrauensbruch einher. Die anderen haben darauf vertraut, dass du die gemeinsamen Regeln ebenfalls befolgst. Du selbst aber hast es nicht getan, und bist um deines Vorteils, deiner Gier oder Lust willen der Versuchung des Regelbruchs erlegen. Damit hast du dich der Solidarität entzogen.

Die Schlange steht geradezu symbolisch für dieses Gezischel: „Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten?“ Und Eva beginnt nachzudenken. Warum hat Gott das wohl gesagt? Wenn ich mich daran halte, lasse ich mich dadurch nicht in meiner Selbstentfaltung und Freiheit einschränken? Warum sollte ich das tun, wenn ich Lust habe auf genau diese Frucht?

Aber *wer* führt uns in Versuchung? Derzeit gibt es eine heftige Debatte, ob nicht das Vaterunser geändert werden sollte. Glauben wir, dass Gott selbst uns in Versuchung führt, wenn wir beten „Und führe uns nicht in Versuchung?“ Was für ein Gottesbild wäre das? Gott hätte eine gewisse Spielernatur, mit der er mal hier und mal dort testet, wie ein Mensch auf Versuchung reagiert. Wäre nicht besser formuliert: „Verlass uns nicht in der Versuchung“? Oder: „Lass nicht zu, dass wir in Versuchung geraten“? Papst Franziskus hat dazu Ende 2017 eine Debatte angestoßen.

Das griechische Original hilft nicht wirklich weiter, es kann nicht exakt in unsere Sprache übersetzt werden. Wenn wir aber sagen, es ist nicht Gott, der - oder die - uns Versuchungen auf den Lebensweg legt, dann müssen wir wohl neu formulieren. Denn, so Papst Franziskus „Eine derartige Interpretation ... ist auch weit entfernt von dem Bild Gottes, das Jesus uns offenbart hat“. Ich halte die Veränderung eines so grundlegenden Textes für schwierig, weil eine Einigung über ein Gebet, das weltweit gesprochen wird, kompliziert ist. Aber ich finde es auch wirklich spannend, über unser Gottesbild diskutieren. Und ja, Jesus hat doch nicht Gott als Versucher erlebt, sondern definitiv den Teufel.

In der Paradiesgeschichte ist es definitiv nicht Gott, der in Versuchung führt. Es ist die Schlange, oder sagen wir, diese leise kitzelnde Stimme wohl in uns selbst: Warum sollte ich der Versuchung nicht nachgeben? Wäre doch auch ganz nett, so ein kleines Risiko einzugehen. Das macht das Leben doch spannend...

Verführbarkeit

Eva gibt nach, sie kann sich der Versuchung nicht entziehen. Die Versuchung ist das eine, die Verführbarkeit das andere. Manche können offenbar widerstehen, andere nicht. Wie kommt das wohl? Warum lässt sich der eine Mann durch seinen Reichtum verführen, Macht zu miss-

brauchen, dem anderen aber würde das niemals in den Sinn kommen. Ist das Erziehung, Anstand, Haltung?

Interessanterweise wird Eva dadurch versucht, dass sie *klug* werden könnte! Das entspricht überhaupt nicht den traditionellen Vorstellungen. Eva ist ja eher das lüsterne Weib in der Tradition. Aber nein, sie möchte klug werden. Das wollen wir doch mal festhalten: Biblisch gesehen wollte die allererste Frau der Menschheit klug werden – und sie wird dafür damit bestraft, dass sie in Zukunft unter Schmerzen Kinder gebären wird. Das ist mir bei der Predigtvorbereitung zum ersten Mal an dieser Geschichte aufgefallen. Daraus könnten ganz neue Überlegungen entstehen. Ist Gebären wirklich Strafe? Hält es Frauen davon ab, klug zu werden? Ich hoffe, nicht...

Eva also nimmt den Apfel vom Baum und beißt hinein. Damit überschreitet sie eine vorgegebene Regel. Was sie damit vor allem tut: Sie bricht das Vertrauen Gottes in sie. Und sie selbst vertraut ja auch Gott nicht mehr. Die Schlange hatte gesagt: „Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

Sein wie Gott – vielleicht ist das die allergrößte Versuchung von allen. Wir können sie sehen in den Mächtigen der Welt. Sie meinen, alles zu beherrschen, unantastbar zu sein. Sein wie Gott, Terroristen, Mörder wie in Halle und Hanau, die meinen, sie könnten über Leben und Tod anderer bestimmen. Was für eine Hybris, was für ein Irrglaube, der Miteinander und vor allem Vertrauen mit Füßen tritt.

Eva lässt sich verführen, ja, sie will sein wie Gott, gut und böse unterscheiden. Dann erst kommt Adam überhaupt ins Spiel. Es heißt im ersten Buch Mose: „Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.“ In Zeiten von Coronavirus sollte das natürlich keinesfalls Vorbild sein: Zwei beißen einfach in den selben Apfel!

Adam kommt insgesamt nicht gut weg in der Erzählung. Es geht ihm gar nicht darum, klug zu werden. Er überlegt auch nicht lange, ob er hier verführt wird, oder eine Regel bricht. Er nimmt einfach schlicht und ergreifend den Apfel und beißt hinein. Es heißt ja, alle biblischen Bücher seien von Männern geschrieben, aber bei dieser Lektüre habe ich mich wirklich gefragt, ob da nicht eine Frau hinein redigiert hat. Kann ein Mann denn so naiv sein? Er hinterfragt offenbar gar nichts, lässt sich leicht und locker verführen. Nimmt den Apfel und beißt rein. Aber die Naivität ist nicht von langer Dauer, es folgt sehr schnell die

Scham

Ganz offensichtlich verändert der Genuss des Apfels etwas. Eva und Adam schämen sich, sie verstecken sich. In der Tradition wird das so gedeutet, dass sie ihre Nacktheit erkennen und sich plötzlich verhüllen wollen. Das wurde ein gutes Argument dafür, Nacktheit und Sexualität mit Scham zu belegen.

In unseren Breitengraden ist Nacktheit nicht wirklich an der Tagesordnung, von FKK-Stränden und RTL-Shows mal abgesehen. Das ist allein eine Frage des Klimas. Und wenn ich hier nackt auf der Kanzel stünde und sie alle nackt in den Bankreihen sitzen würden, das wäre auch nicht gerade eine Vorstellung, die wir alle mit Entspannung teilen. Aber das führte auch zu unsinnigen Folgeerscheinungen. Vor vielen Jahren habe ich Hermannsburg in Südafrika besucht. Vor allem ist mir ein Foto in Erinnerung geblieben. Da steht eine junge Frau aus der Lüneburger Heide gehüllt in Haube, schwarzes Kleid mit vielen Unterröcken neben einer jungen Südafrikanerin, die bis auf einen Lendenschurz nackt ist. Was für ein Gegensatz! Die Missionare versuchten, die Einheimischen zum christlichen Glauben zu bekehren. Wer als bekehrt galt, wurde getauft. Und Zeichen der Taufe war, dass eine den ganzen Körper bedeckende Kleidung getragen wurde. Wirklich sinnvoll war Ganzkörperverhüllung unter den klimatischen und hygienischen Bedingungen in Südafrika nicht. Aber Christsein und Nacktheit schlossen sich definitiv aus. Getaufte sollten ihren Körper so weit wie möglich verhüllen.

Die Frage mit Blick auf Adam und Eva ist aber: Schämten sie sich wirklich wegen ihrer Nacktheit? Oder nicht doch eher wegen ihrer Lüge? Das Vertrauen Gottes in sie wurde missbraucht, das ist der zentrale Punkt, nicht die Nacktheit. Da ist Scham sogar berechtigt. Wer einmal erlebt hat, dass ein anderer das Vertrauen, das du in ihn gesetzt hast, bricht, weiß, wie tief ein solcher Bruch sitzt. Er tut unendlich weh, erschüttert. Gebrochenes Vertrauen lässt sich nur sehr selten wieder herstellen!

Dass Scham in der Tradition der Paradiesgeschichte so sehr mit Sexualität verbunden wurde, ist eine Tragik der Kirchengeschichte! In der evangelischen Kirche in Deutschland hat es bis 1972 gedauert bis es endlich in einer Denkschrift hieß: „Sexualität ist eine gute Gabe Gottes“! Sexualitätsfeindlichkeit wurde in Ableitung aus der Paradiesgeschichte geradezu zum Kennzeichen des Christentums. Versuchung, Verführung und Sünde wurden ganz und gar mit Sexualität verbunden und das in der Regel zu Lasten der Frauen, die mit Eva doch nur klug sein wollten. In der Eifel wurde mir kürzlich erzählt, dass Frauen, die bei der Eheschließung schwanger waren, in schwarz vor den Traualtar treten muss-

ten, damit alle Welt ihre Schande sehe. Wie grausam ist das denn? Und warum durfte der Bräutigam unbescholten dort stehen?

Halten wir fest: Grund zur Scham ist nach der Paradiesgeschichte nicht Nacktheit oder Sexualität. Der Sündenfall besteht vor allem in dem Vertrauensbruch. Es ist die Versuchung, selbst wie Gott zu sein, die Scham auslöst.

Verantwortung

Gott fragt nach diesem Sündenfall: „Adam, wo bist du?“ Nicht: „Adam, warum bist du nackt?“ Und da beginnt die bis heute gängige Flucht aus der Verantwortung.

Eva sagt: Ich war es nicht, sondern die Schlange!

Adam sagt: Ich war es nicht, sondern Eva! Mehr noch: Eigentlich bist du Gott an allem Schuld, du hast mir diese Frau schließlich zur Seite gestellt! Wahrhaftig Grundthema der Menschheit bis heute: Niemand will Verantwortung übernehmen, wenn etwas schief gegangen ist. Alle tendieren dazu, Schuld von sich zu weisen. Ich bin nicht Schuld, dass die Dieselmotoren manipuliert wurden! Was kann ich dafür, wenn sich das Klima erwärmt? Was haben wir damit zu tun, wenn ein Irrer Menschen in einer Shishabar ermordet, selbst wenn wir vorher gegen Shishabars und Migranten gehetzt haben. Ich war's nicht! Ich bin nicht schuld! Ich habe keine Verantwortung. Was für ein Armutzeugnis, was für ein Mangel an Haltung seit Eva und Adam!

Sehnsucht

Gott bestraft Adam und Eva am Ende nicht nur mit harter Arbeit und schwerem Gebären. Gott sorgt auch für sie, wenn es heißt: „Und Gott der Herr machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an.“ Im Paradies waren sie in ihrer Nacktheit geschützt. Jetzt in der rauhen Wirklichkeit außerhalb des Paradieses schützt die Kleidung sie. Sie sollen versorgt sein in der neuen Freiheit. Aber sie müssen die Freiheit nun auch ertragen und gestalten! So sind wir in diese Welt gestellt. Geschützt, mit aller Freiheit, aber auch mit allen Belastungen. Und in dieser Freiheit versuchen wir, das Leben zu gestalten und zu beherrschen.

Aber das Leben ist nicht planbar. In diesen Tagen wird uns bewusst, wie fragil alles ist. Ein Virus, der sich weltweit ausbreitet, und schon verändert sich das Lebensgefühl, die Wirtschaft gerät ins Wanken, Pläne für Reisen, Veranstaltungen werden in Frage gestellt. Sollten wir überhaupt noch Gottesdienste feiern? Ein Rabbi wurde einmal gefragt: „Wie kann ich Gott zum Lachen bringen?“ Er antwortete: „Ganz einfach. Erzähl ihm

deine Lebensplanung erzählst!“ Ja, all unsere Planungen werden so leicht zerbrochen, das erleben wir gerade wieder und es verunsichert viele immens.

Wohl auch weil wir ahnen, dass wir das Leben niemals völlig kontrollieren und planen können, bleibt diese stete Sehnsucht nach dem Paradies! Wir können das Paradies nicht selbst erschaffen. Es ist Illusion etwa im Urlaub auf Zeit. Aber gerade die Höhen und Tiefen, das Scheitern und die Ängste geben dem Leben ja andererseits Bedeutung.

Vielleicht bleibt es vor allem die Sehnsucht nach Unsterblichkeit, die uns umtreibt. Sie ist enthalten in der Frucht des letzten Baumes im Paradies. Den hat Gott geschützt, damit Eva und Adam ihn nicht antasten konnten. Davor stehen nun die großen Schranken, die Cherubim mit ihren Schwertern.

Die Kostbarkeit des Lebens besteht aber auch darin, dass es endlich ist. Wenn wir alle ewig leben würden, das wäre wohl nicht die Antwort auf unsere Sehnsucht nach dem Paradies. Und doch tut gerade die Sterblichkeit weh. Damit müssen wir leben seit der Vertrauensbruch von Eva und Adam wie jeder Vertrauensbruch uns das Paradies genommen hat. Amen.